

Liebe Leserin, lieber Leser,



haben Sie schon einen guten Vorsatz für 2017? Wie wäre es mit diesem: Ich möchte die Freundschaft mit mir selbst pflegen. Freundschaft mit mir selbst – auf den ersten Blick ein irritierendes Vorhaben. Denn vertraut sind uns eher andere Ziele: mehr Sport zu treiben, sich gesünder zu ernähren, mehr Zeit mit der Familie zu verbringen. Diese drei stehen Jahr für Jahr auf der Hitliste der guten Absichten. Die Beziehungspflege mit sich selbst sucht man unter den Top Ten hingegen vergeblich.

Denn möglicherweise wollen wir gar nicht so genau wissen, wie es uns geht und wer wir wirklich sind, schreibt Melanie Wolfers in ihrem Beitrag „Ich bin meine beste Freundin“ (Seite 4). Viel leichter scheint es zu sein, die Perspektive nach außen zu richten, als auf sich selbst zu schauen und die eigene Innenwelt zu erkunden. Viel einfacher scheint es zu sein, anderen Menschen wertschätzend zu begegnen, als dem eigenen Ich. Das beschimpfen wir sogar bisweilen, tadeln es und schütteln den Kopf über vermeintliches Fehlverhalten.

Der amerikanische Sterbebegleiter Stephen Levine hat während seiner jahrzehntelangen Tätigkeit in einem Hospiz festgestellt, dass es ein eindeutiges Anzeichen dafür gibt, dass Menschen auf dem Weg der seelischen Heilung sind: wenn sie aufhören, sich zu verurteilen und negativ über sich selbst zu sprechen.

Nur, wenn wir uns selbst respektieren und mögen, können wir diese Haltung aus ganzem Herzen unseren Mitmenschen gegenüber aufbringen. Davon waren auch die Autoren der jüdischen Tora überzeugt, als sie das Gebot „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ formulierten. Gut zu sein zu sich selbst – ein schöner Vorsatz für das kommende Jahr.

2017 verspricht auch unter einem anderen Aspekt spannend und abwechslungsreich zu werden: Die evangelischen Christen feiern den Beginn der Reformation vor 500 Jahren. Die „Mitarbeiterin“ würdigt das Reformationsjubiläum – aus katholischer Sicht wird der Begriff „Reformationsgedenken“ bevorzugt – mit einer neuen Serie: Sonja Domröse stellt Ihnen Frauen vor, die einen wesentlichen Einfluss auf die Erneuerungsbewegung Martin Luthers ausgeübt haben, mittlerweile aber weitgehend in Vergessenheit geraten sind. Warum es sich lohnt, sich ihrer wieder zu erinnern, lesen Sie in „Die Frauen der Reformation“ ab Seite 16.

Eine gute Zeit und eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

Ihre

Stephanie Meyer-Steidl